

*Michael Diller, Augustinerprior und  
evangelischer Prediger in Speyer, als  
Geächteter in Straßburg bei Bucer  
(1548/49) und als »Interimsflüchtling«  
in Basel (1549–1552)*

Beat Rudolf Jenny & Reinhard Bodenmann

Unter den Reformatoren der süd- und südwestdeutschen Reichsstädte ist Michael Diller in mancher Hinsicht ein Sonderfall. Das hat verschiedene Gründe:

*Erstens* hängt dies mit der besonderen Situation von Speyer zusammen, indem der Rat nicht nur auf Bischof und Domkapitel, sondern auch auf den Kaiser Rücksicht zu nehmen hatte, dies vornehmlich deshalb, weil die Stadt mehrmals Standort von Reichstagen war sowie Sitz des vom Kaiser hier verorteten Reichskammergerichts: Beides nicht nur politisch und gesellschaftlich, sondern auch ökonomisch bedeutsame Faktoren.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Für die Beschäftigung mit Diller ist noch stets auszugehen von der ausführlichen biographischen Notiz in: Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Aufl. [RE<sup>3</sup>], Bd. 4, Leipzig 1898, 658–662 (Julius Ney). Hier sind die benutzten Abhandlungen und handschriftlichen Quellen auf S. 658f. aufgeführt, jedoch ohne Einzelverweise im Text. Spätere biographische Lexika und Pfarrerbücher beruhen nicht oder nur zum kleinsten Teil auf neuen Forschungen, wie z.B. Mennonitisches Lexikon, Bd. 1, Frankfurt/M. 1913, 448f., weitgehend identisch mit The Mennonite Encyclopedia, Bd. 2, Hillsboro, KS 1956, 62 (zur Haltung Dillers gegenüber den Täufern). Vgl. Neue Deutsche Biographie, Bd. 3, Berlin 1957, 719; Religion in Geschichte und Gegenwart, 3. Aufl. [RGG<sup>3</sup>], Bd. 2, Tübingen 1958, 196; Biographisch-bibliographisches Kir-

*Zweitens* hat dies seinen Grund in der mangelhaften biographischen Überlieferung zu Dillers Person und offensichtlich auch in seinem Wesen: So ist bei ihm im Gegensatz zu den meisten seiner Reformatorenkollegen bislang über genaue geographische Herkunft, Familie, klösterlichen Werdegang und späteren Zivilstand nichts bekannt geworden, und seine akademische Ausbildung ist nur anhand seiner Immatrikulation in Wittenberg frühestens am 14., sicher jedoch vor dem 29. Juni 1523 belegbar.<sup>2</sup> Letzteres heißt *implicite*, dass er damals mindestens dreizehnjährig gewesen ist und seine damaligen Lehrer Luther und Melanchthon gewesen sein müssen. Über seinen damaligen Stand (Mönch/angehender Weltpriester, Laie) sagt der Matrikeleintrag nichts aus. Ebenso wenig lässt sich nachweisen, ob er daselbst oder anderswo den Grad eines Bakkalaureus oder Magisters erworben hätte. Seine gute theologische und wohl auch humanistische Bildung lässt sich jedoch *ex eventu* aus späteren persönlichen Zeugnissen oder solchen von Drittpersonen belegen.

*Drittens* erweist sich für die Forschung zusätzlich erschwerend, dass er im Gegensatz zu den meisten seiner Kollegen auf jegliche publizistische Tätigkeit und, offensichtlich seinem Naturell entsprechend, genau wie auch in seinen Predigten, auf die übliche

chenlexikon, Bd. 1, Hamm 1990, 1304f.; Deutsche biographische Enzyklopädie, 2. Aufl., Bd. 2, München 2005, 631; nicht in Religion in Geschichte und Gegenwart, 4. Aufl., Bd. 2, Tübingen 1999 und Theologische Realenzyklopädie, Bd. 8, Berlin 1981. Erwähnungen direkt aus den Quellen und der älteren Lokalliteratur, jedoch ohne Würdigung seiner Persönlichkeit, in: Wolfgang Eger, Speyer und die Reformation: Die konfessionelle Entwicklung in der Stadt im 16. Jahrhundert bis zum Dreißigjährigen Krieg, in: Geschichte der Stadt Speyer, Bd. 3, Stuttgart et al. 1989, 291–347. – Siehe ferner z. B. Benno von *Bundschuh*, Das Wormser Religionsgespräch von 1557: Unter besonderer Berücksichtigung der kaiserlichen Religionspolitik, Münster 1988 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 124), 410: Kurze biographische Notiz mit zusätzlichen Irrtümern, die ein falsches Licht auf Dillers reformatorische Tätigkeit in Speyer werfen. Siehe ferner Melanchthons Briefwechsel. Regesten, Bd. 11, Personen A–F, Stuttgart-Bad Cannstatt 2003, 353f., mit der, wie auch bei Bundschuh, erneut wiederholten irrigen Angabe, Diller sei 1542 durch Ottheinrich zur Reformation nach Pfalz-Neuburg berufen worden sowie der chronologisch sehr vagen Angabe: »1548/49: Basel, Pfarrer in Laufen«. – Für letzteres grundlegend: Karl *Gauss*, Die Reformation im baslerisch-bischöflichen Laufen, in: Basler Jahrbuch, 1917, 86f., 95, sowie Karl *Gauss*, Basilea Reformata: Die Gemeinden der Kirche Basel Stadt und Land und ihre Pfarrer seit der Reformation bis zur Gegenwart, Basel 1930, 35, 64.

<sup>2</sup> Album academiae Vitebergensis, hg. von Karl Eduard Foerstemann, Bd. 1, Leipzig 1841, 118b.

theologische und religionspolitische Polemik verzichtete und somit in den zeitgenössischen Bibliographien und Prosopographien nicht erfassbar ist.

*Viertens* fehlen ein Nachlass und einschlägige Klosterakten. Überdies taucht er bis 1548 in den zeitgenössischen und bis heute publizierten Briefcorpora nur ganz am Rande (oft sogar namenlos) als Drittperson und kaum als Briefschreiber oder -empfänger auf. Allerdings belegen die wenigen erhaltenen Briefe aus seiner Feder explizit und implizit, dass er an einer, bei Humanisten seltenen epistolographischen Phobie litt. Dabei fragt es sich, ob dies durch seine zurückhaltende Wesensart oder/und allenfalls durch diesbezüglich ungenügende humanistische Schulung bedingt war (vgl. unten).

*Fünftens* ist darauf hinzuweisen, dass die bedauerliche Lückenhaftigkeit seines frühen Lebenslaufes bis heute durch eine Fehlanzeige ergänzt wird, nämlich durch die Behauptung, er sei zusammen mit Wolfgang Musculus und Andreas Osiander 1542 von Pfalzgraf Ottheinrich zur Reformation des Herzogtums Pfalz-Neuburg berufen worden.<sup>3</sup>

Dass Diller – nach vorausgehender Bedrängung durch den in Speyer anwesenden Augustiner(eremiten)provinzial und trotz vergeblichen Gegenmaßnahmen des Rates – am 30. August 1548 samt dem Stadtschreiber und dem Lateinschulrektor (beide ebenso evangelisch) durch den Kaiser proskribiert wurde und dass er nach Basel ins Exil ging, ist gut belegt und längst bekannt. Was zusätzlich fehlt, sind Einzelheiten, sieht man von dem meist sehr allgemeinen Hinweis ab, dass er angeblich 1548 als Flüchtling eine Stelle als Prädikant im bischöflichen, jedoch damals evangelischen und der Basler Kirche angehörenden Städtchen Laufen im Birstal (ehemals Kt. Bern, heute Kt. Baselland) fand, bevor er Herbst 1552/Anfang

<sup>3</sup> Eine Behauptung, die auf das 17. Jh. zurückzugehen scheint, jedoch schon von Ney (vgl. oben Anm. 1) als falsch bezeichnet wurde. Auch die Untersuchung des reichhaltigen Nachlasses von Musculus hat im Falle Musculus keinen Beleg dafür geliefert; vgl. Reinhard *Bodenmann*, Wolfgang Musculus (1497–1563): Destin d'un autodidacte lorrain au siècle des Réformes, Genf 2000 (Travaux d'humanisme et renaissance 343), 433 f. – Dieses Ergebnis dürfte auch für Diller gelten, zumal auch Michael *Cramer-Fürtig*, Landesherr und Landstände im Fürstentum Pfalz-Neuburg: Staatsbildung und Ständeorganisation in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, München 1995, 180, Anm. 28, betont, dass »keine Belege dafür [d.h. für Dillers Berufung] vorliegen«.

1553 als Hofprediger und Reformator zu Pfalzgraf Ottheinrich ins wiedergewonnene Herzogtum Pfalz-Neuburg berufen wurde.

Neue Details hierzu sollen nun ohne Anspruch auf Vollständigkeit im Folgenden beigebracht werden: Wichtigste Quelle für das Auftauchen seines Namens in Basel und das Eintreffen daselbst ist das Tagebuch des Basler Pfarrers Johannes Gast beziehungsweise dessen kommentierte Ausgabe durch Paul Burckhardt.<sup>4</sup> Demnach erzählte Johannes Brenz, seinerseits als Flüchtling in Basel, Gast am 11. Oktober 1548 aus dritter Hand über die auf Befehl des Kaisers drohende Gefangensetzung des »Monachus Augustinianus Michael« und zwei weiterer prominenter Neugläubiger in Speyer sowie über deren Flucht (ohne Einzelheiten über letztere). Hierzu verweist nun Burckhardt – und das ist das Neue und für uns Entscheidende – auf zwei Briefe Gasts an Bullinger vom 12. März und 8. April 1549,<sup>5</sup> welche die Anwesenheit Dillers in Basel belegen. Tatsächlich findet sich im ersten nach einem einleitenden lapidaren Aufschrei: »Argentina recepit Papatum« (Straßburg nahm das auf eine Rekatholisierung hinzielende Interim an) folgende Angabe über die schlimmen personellen Folgen dieser Unterwerfung:

D[ominus] Michael, Spirensis concionator, monachus Augustinianus, apud nos agit. Bucerus, Fagius cum diacono in maiori templo iussi sunt abire [Lorenz Offner am Straßburger Münster]<sup>6</sup>; fortassis Bucerus ad nos veniet aut in Angliam.

Am 8. April ergänzt Gast folgendes:

Bucerus et Fagius abierunt, puto in Angliam; sibi ipsis fecerunt Hispanicas vestes, quo minus agnoscantur; [...] Dominus Michael, Augustinianaecae monachus, qui concionatorem Spirae egit, apud nos est et vix evasit Caesaris potentiam, et adhuc alii quidam fratres proscripti a Papistis haerent apud nos ecclesiam expectantes ac legitimam vocationem.

<sup>4</sup> Das Tagebuch des Johannes Gast, in: Basler Chroniken, Bd. 8, Basel 1945, bearb. von Paul Burckhardt. Text der Chronik S. 111–449, hier 358 ff.

<sup>5</sup> Die betreffenden Angaben von Burckhardt nur aus der Zürcher Abschriftensammlung Johann Jakob Simmlers und teilweise gekürzt bzw. ergänzt zitiert. Die Originale in Zürich Staatsarchiv [Zürich StA], E II 366, bzw. 176 und 172.

<sup>6</sup> Siehe Oseas *Schadaeus*, Summum Argentoratensium templum, Straßburg 1617, 93; Marie-Joseph *Bopp*, Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsaß und Lothringen, Neustadt a. d. Aisch 1959, 402, Nr. 3850; sowie op. cit., Ergänzungen und Berichtigungen, 1965, 638, Nr. 3850.

Damit ist ein, die bisherigen vagen Angaben (1548) wesentlich korrigierender, knapper *terminus ante quem* für Dillers Ankunft in Basel gegeben. Doch wie lässt er sich mit dem von Biundo erstmals in die Diller-Prosopographie eingebrachten Faktum, dass Diller im Studienjahr 1548/49 in Basel immatrikuliert wurde, vereinbaren?<sup>7</sup> Tatsächlich findet sich in der Basler Matrikel unter dem Rektorat des Dr. jur. Ulrich Iselin (1. Mai 1548–30. April 1549) der folgende Eintrag: »Michael Dillerus, Spir[ensis] dioc[esis]«, jedoch leider, wie in der gesamten Basler Matrikel fast ausnahmslos, ohne Monats- oder Tagesangabe.<sup>8</sup> Zum Glück lässt sich dieser Mangel beheben: Einerseits durch die Ordnungszahl Nr. 63 (von insgesamt 76), welche ein Datum im Frühjahr 1549 nahelegt. Andererseits zeigt ein Vergleich mit den datierten Einträgen einzelner in der Rektorsmatrikel vor und nach Diller eingetragener Studenten in die Matrikeln des Oberen und Unteren Collegiums in Basel, dass tatsächlich ein Datum von ca. März/April 1549 angenommen werden kann und somit volle Übereinstimmung mit Gasts Angaben besteht. Befremdlich bleibt freilich, dass der Speyerer Stadtreformator bloß sehr spröde, ja fast nichtsagend nur mit Namen und dem, man muss fast sagen in evangelischen Matrikeln veraltetem, »Spir. dioc.« aufgeführt ist. Geht dies auf eine Nachlässigkeit Iselins zurück oder erfolgte es auf Dillers ausdrücklichen Wunsch – entsprechend seiner Bescheidenheit – oder nun sogar als Vorsichtsmaßnahme des Exulanten? Denn konnte er als Fremdling wissen, wie sicher Basel 1549 vor kaiserlichen Pressionen hinsichtlich der Ausweisung der Flüchtlinge war? Diesem Befund größter Zurückhaltung hinsichtlich Dillers Persönlichkeit bei der Immatrikulation lässt sich allerdings ein paralleles Faktum hinzufügen: Speyers Reformator wurde (ganz im Gegensatz zum prominenten Johannes Brenz) weder vom Rat noch von der Universität, wie sonst üblich, offiziell empfangen oder mit einem Weingeschenk in die Herberge begrüßt! Ganz nebenbei sei noch die Frage gestattet, ob Gasts Ausdrucksweise die Vermutung zulässt, Diller habe sich, wie zuvor

<sup>7</sup> Georg Biundo, Die evangelischen Geistlichen der Pfalz seit der Reformation (Pfälzisches Pfarrerbuch), Neustadt a. d. Aisch 1968, 86, Nr. 970. – Diese Angabe fehlt noch bei demselben, in: RGG<sup>3</sup>, Bd. 2, Tübingen 1958, 196.

<sup>8</sup> Die Matrikel der Universität Basel, hg. von Hans Georg Wackernagel, Bd. 2, Basel 1951, 60.

stets, bis zum Eintreffen in Basel des Mönchshabits, nun zusätzlich als Tarnung aus Sicherheitsgründen (wie Bucer der spanischen Kleidung) bedient.<sup>9</sup>

Wir halten fest: Anhand der dargelegten Fakten lässt sich nicht von der Hand weisen, dass ein enger ursächlicher Zusammenhang zwischen den geschilderten Vorgängen in Straßburg und Dillers Flucht nach Basel besteht. Er kann somit zu Recht als »Interimsflüchtling« bezeichnet werden. Was uns noch fehlt, sind Belege für die Vermutung, dass er sich zwischen August 1548 und Frühjahr 1549 in Straßburg aufgehalten und dort in enger Verbindung mit Bucer gestanden habe.

Mehr Klarheit bringt diesbezüglich Diller selbst anhand eines kurzen, bei oberflächlichem Betrachten fast nichtssagenden Briefleins an Bucers Helfer in Straßburg, Conrad Hubert. Es datiert vom 19. März 1549 und ist, wohl nicht grundlos, ohne Angabe des Ausstellungsortes.<sup>10</sup> Letzterer lässt sich indessen zweifelsfrei mit »Basel« ergänzen. Denn Diller teilt darin Hubert mit, er habe dessen Schreiben an Johannes Gast übergeben. Diesen habe er allerdings auf der Gasse im Gespräch mit einer Drittperson angetroffen, so dass ein Gespräch über den Inhalt unterbleiben musste. Viel bedeutsamer im Hinblick auf Dillers Person und Biographie ist der

<sup>9</sup> Allerdings ist nicht zu übersehen, dass der damals in Speyer anwesende Bartholomaeus Sastrow (Bartholomaei Sastrowen Herkommen, Geburt und Lauff seines ganzen Lebens, auch was sich in dem Denckwerdiges zugetragen, so er mehrentheils selbst gesehen und gegenwärtig mit angehört hat von ihm selbst beschrieben, hg. von Gottlieb Christian Friedrich Mohnike, Teil 2, Greifswald 1824, 614) in seinem Passus über Diller, dessen Predigtstätigkeit und Abgang, schreibt: »Als die Key. Mt. fast ankam, lies er sich aus den Monniches [i.e. Mönchs] kleidern weltliche Kleider machen unnd entwich«. Doch darf nicht vergessen werden, dass Sastrows rein erzählende Passagen erst gut 50 Jahre später aus dem Gedächtnis redigiert wurden und dass dabei zahlreiche Ungenauigkeiten und Irrtümer mit einfließen: Dillers Namen kennt er nicht; macht ihn zu einem Barfüßerprior, in dessen Kloster alle Brüder gut evangelisch waren, jedoch weiter die Mönchskutten trugen (trifft, bezogen auf das Augustinerkloster und die Mehrzahl nicht zu), und der ausschließlich (was nicht zutrifft) in der Barfüßerkirche predigte. Ähnliche Falschaussagen und Ungenauigkeiten auch an anderen Stellen (z. B. »Andreas« Musculus statt »Wolfgang«; »Statue« des Erasmus im Basler Münster statt »Epitaph/Grabmal«). Somit darf die Angabe über den Kleiderwechsel bezweifelt werden, zumal für einen Fliehenden die Umarbeitung des Kleides aus Zeitgründen nur schwer vorstellbar ist und die Kutte dem Flüchtling mehr Sicherheit gegenüber den gewalttätigen spanischen Truppen geboten hätte.

<sup>10</sup> Straßburg, Archives de la Ville et de la Communauté urbaine, AST 155, 345 (s. unten Anhang Nr. 1).

im Brief enthaltene Hinweis auf die mit Hubert geschlossene Freundschaft, die es brieflich weiter zu pflegen gelte, sowie ganz besonders darauf, dass es Bucers ausdrücklicher Wunsch gewesen sei, allfällige Briefe Dillers an ihn nach England über Hubert zu spedieren. Damit ist eine enge Verbindung mit Bucer belegt, ja man kann vermuten, dass Michael im Hause Bucers oder mit dessen Hilfe bei Hubert Unterschlupf fand. Damit schließt sich der Kreis der Beweisführung: Diller war offensichtlich erst zum Abgang aus Straßburg gezwungen, als Bucer nach England auswanderte und dessen Haushalt aufgelöst wurde. Das veranlasst uns, einen zeitlichen und ursächlichen Zusammenhang zwischen dem, was Gast an Bullinger über die Vorgänge in Straßburg (Unterwerfung unters Interim) schreibt, und dem Abgang beider zu sehen: Abreise Bucers am 6. April, Ankunft in England am 23. April 1549.<sup>11</sup> Dillers Ankunft in Basel kurz vor dem 12. März. Nun war Diller wirklich ein »Interimsflüchtling«!

Einen weiteren, leider chronologisch vagen Beleg für Dillers Aufenthalt bei Bucer bietet Hubert selbst. Dies in seiner an den Freund Michael Diller gerichteten Widmungsepistel vom 15. Februar 1562, die er seiner Publikation über Bucers Aufenthalt, Tod usw. in England voranstellte. Denn als Begründung für diese Zueignung gibt Hubert an: Bucer sei Diller sehr gut bekannt und mit ihm befreundet gewesen genau wie auch er, Hubert, selbst. Sie beide seien durch Bucer »belehrt«, »geschult« worden, ganz abgesehen davon, dass Diller während mehrerer Monate Bucers Gastfreundschaft genossen habe.<sup>12</sup>

<sup>11</sup> Jean Rott, in: Nouveau dictionnaire de biographie alsacienne [NDBA], Bd. 2, Straßburg 1983, 400.

<sup>12</sup> Historia vera de vita, obitu, sepultura [...] D. Martini Bucerii et Pauli Fagii [...], 1562, Kolophon auf Bl. 215v: »Excusum Argentinae apud Paulum Machaeropoemum [i.e. Paul Messerschmidt], sumptibus Iohannis Oporini, Anno M.D.LXI«. – Die Quellentexte auf den foliierten Blättern wurden somit bis Ende 1561 gedruckt. Der Vorspann mit der Widmungsepistel, dem Inhaltsverzeichnis (a4r–v, a5r) und einem scharfen Gedicht Oporins *In Antichristum et membrorum eius rabiem* [...] wurde erst nachträglich gedruckt und beigefügt, wie das Datum der Widmungsepistel und die Jahreszahl auf dem Titelblatt zeigen. Veranlasst wurde die Publikation (als Vorreiter für die geplante, jedoch unterbliebene Ausgabe von Bucers Werken durch Oporin) auf der Frankfurter Herbstmesse 1561 im Gespräch zwischen Hubert und Oporin. Der für uns einschlägige Passus: »Tibi vero, mi optatissime Dillere, idcirco hoc volumen mitto: Primum quia tibi notissimus atque familiarissimus Bucerus fuit, ut item mihi. Deinde quia ambo illius

Einzelheiten über Dillers Aufenthalt in Basel, wie zum Beispiel Empfang, Unterbringung, Tätigkeit, Umgang mit Kollegen liegen bisher nicht vor. Dies zumal Diller in einem weiteren, zweifellos ebenso in Basel geschriebenen Brieflein an Conrad Hubert vom 19. August 1549<sup>13</sup> nebst Mitteilungen über ein Gedicht und ein Psalmenbuch sich zwar nach Bucers Ergehen erkundigt, Grüße an Huberts Frau übermittelt, aber leider die Kürze des Briefes nur mit seinem bisher schlechten Gesundheitszustand entschuldigt.

Besser und chronologisch richtiger, als es anhand von Gausss' bisherigen Angaben<sup>14</sup> möglich war, sind wir nun zusätzlich über Dillers Berufung als Hauptpfarrer nach Laufen anhand von neuem, Gaus unbekanntem Quellenmaterial unterrichtet. Dieses betrifft Dillers Vorgänger in Laufen. Letzterer, bisher nur als Caspar N. von 1542 bis 1548 nachgewiesen, lässt sich nun dank einem Schreiben des Basler Antistes Oswald Myconius an Bullinger vom 8. Februar 1550<sup>15</sup> als Caspar *Schwicker* identifizieren, der zur Zeit todkrank ist. Er scheint vor seiner Berufung nach Laufen Buchführer gewesen zu sein und in Geschäftsverbindung mit Froschauer in Zürich gestanden zu haben. Auf diese geht eine Geldsache zurück, die nun Bullinger im Auftrag von Schwickers Frau vor dessen Tod bereinigen soll. Somit kann als sicherer, wohl knapper *terminus post quem* für Dillers Amtsantritt der 8. Februar 1550 gelten.<sup>16</sup>

praeceptis eruditi sumus, praetereo ius hospitii, quo te illa devinerat non paucis mensibus: cuius liberalitatis, non dubito, quin gratissima tibi atque iucundissima sit memoria. « – Vgl. auch den kurzen Nachtrag, den Richard *Raubenheimer* seinem Artikel: Martin Bucer und seine humanistischen Speyerer Freunde, in: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte 32 (1965), 51 f. anfügt und der im Zusammenhang mit unserer Thematik steht. Diese Angaben sollen angeblich auf »hs. Notizen« von Hans Rott »zu Auszügen aus dem Speyerer Stadtarchiv« beruhen. Sie dürften jedoch auf die nun von uns benutzten Dillerbriefe auf dem Thomasarchiv zurückgehen. Denn sie belegen bereits erstmals vermutungsweise Dillers Aufenthalt bei Bucer 1548/49.

<sup>13</sup> Straßburg, Archives de la Ville et de la Communauté urbaine, AST 155, 347 f. (s. unten Anhang Nr. 2).

<sup>14</sup> Siehe oben Anm. 1, Schluss.

<sup>15</sup> Zürich StA, E II 336, 309.

<sup>16</sup> Über Schwickers Person ließ sich bisher nur wenig eruieren: Am 13. März 1538 wurde er in Basel eingebürgert sowie gleichzeitig in die Kaufleutezunft zum Safran aufgenommen, jedoch leider hier wie dort ohne Berufsbezeichnung: Basel Staatsarchiv [Basel StA], Öffnungsbuch VIII, Bl. 52v: »Caspar Swicker vonn Kirchenn ann Neckar i[st] b[ürger] g[eworden]«; Basel StA, Safranzunft 25, 139. Über seine Berufung nach Laufen s. auch Beat Rudolf *Jenny*, Zu Sebastian Münster, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 15 (1965), 94. – Auffallend ist, dass ihm offenbar eine akademische

Bemerkenswert ist dabei, dass er daselbst auf einen Landsmann aus Bretten, den Diakon Conrad Schreck, stieß. Letzterer war vor seinem Amtsantritt 1547 Leiter der Basler Theodorsschule gewesen. Dass Diller ihn schätzte, zeigt die Tatsache, dass er ihn anlässlich seines Weggangs als Nachfolger empfahl.<sup>17</sup> Spätestens 1563 wechselte Schreck in das markgräfliche Weil am Rhein bei Basel und starb daselbst 1564 an der Pest.<sup>18</sup> Wir sind über ihn und seine Amtstätigkeit anhand von Basler Quellen besser informiert als über Schwicker und Diller, da er als Diakon vom Basler Petersstift eingesetzt wurde, während für Dillers Prädikatur (Leutpriesteramt) das Domstift zuständig war und uns entsprechende Nachforschungen auf dem Generallandesarchiv in Karlsruhe, wo sich dessen Archiv befindet, nicht möglich waren.

Leider lässt sich vorläufig Dillers Berufung durch Ottheinrich, abgesehen von seinem Abgang aus Laufen in der ersten Oktoberhälfte 1552<sup>19</sup>, nur aus sekundären Quellen belegen.

Es handelt sich hier um zwei Briefe des gelehrten Diakons zu St. Leonhard in Basel, Conrad Lycosthenes, einem Mitglied des Kreises um den Drucker Oporin. Nach dem Abschluss des Passauer Vertrages vom 15. August 1552 sowie der dadurch bedingten Aufhebung des Interims und der Rückgabe von Pfalz-Neuburg an Ottheinrich, teilt Lycosthenes schon am 1. September 1552 folgendes an Bullinger mit<sup>20</sup>: Ottheinrich rufe die vertriebenen Prädikanten zurück. Zu diesen gehöre der in der Basler Landschaft tätige Michael Diller, ein in allen Wissenschaften sehr erfahrener Mann (»vir in omni doctrinarum atque linguarum genere doctissimus«), der vor vier Jahren vom Kaiser wegen des Evangeliums verbannt wurde und seither in der Stadt Laufen Hauptpfarrer gewesen sei

Ausbildung mangelte. Herkunft war offensichtlich Kirchheim/Teck (Württemberg). Besteht vielleicht ein Zusammenhang mit einem »Balthasar Schwicker de Kirchen«, der am 15. Juni 1509 in Tübingen immatrikuliert und dort am 23. Dezember 1511 Bakkalaureus wurde? (Die Matrikel der Universität Tübingen, hg. von Heinrich Hermelink, Bd. 1, Tübingen 1906, 170, Nr. 20).

<sup>17</sup> *Gauss*, Die Reformation im baslerisch-bischöflichen Laufen, 86f.

<sup>18</sup> Über Schreck s. Die Amerbachkorrespondenz [AK], Bd. 7, Basel 1973, 247f., Nr. 3164; 379ff., Nr. 3239; Bd. 8, Basel 1974, 121, Nr. 3461; Bd. 9/1, Basel 1982, S. XLIIIff.

<sup>19</sup> Basel StA, St. Peter, JJJ 78: Am 15. Oktober 1552: »nechst vergangner wuchen«.

<sup>20</sup> Zürich StA, E II 366, 18: Ein Hinweis auf diesen und den folgenden Brief mit kurzem Zitat schon bei *Gauss*, Die Reformation im baslerisch-bischöflichen Laufen, 95.

(»ecclesiae hactenus praefuit«). Im zweiten Brief vom 17. Oktober 1552<sup>21</sup> erwähnt er Diller erneut mit dem Hinweis, er habe diesem Bullingers Brief an den Gesandten des englischen Königs übergeben, damit er dieses Schreiben auf dem Weg nach Heidelberg zuverlässig weiterspeditieren könne (»ex agro Basiliensi vocatus ad ecclesiae ministerium, Heydelbergam properans eas probe curabit«). Chronologisch steht diese Angabe in bestem Einklang mit dem oben erwähnten Abgang Dillers aus Laufen. Aber wer wollte nicht bedauern, dass Lycosthenes Diller auch hier erneut nur mit dem gleichen, geradezu formelhaften oben zitierten Epitheton ehrt und ihn uns damit als Menschen kaum näher bringt. Oder müssen wir den Grund dafür erneut in Dillers zurückhaltendem, man möchte sagen mönchischen Wesen suchen, zwar geeignet für eindringlichen Predigtendienst, nicht aber zu wissenschaftlich-gesellschaftlichem Glanz und zupackendem reformatorischem Handeln?

Trotzdem gilt es festzuhalten, dass Diller in Basel nicht nur als Flüchtling und stiller Gelehrter geduldet wurde, sondern offensichtlich als Prädikant willkommen war. Dies dürfte nicht nur auf seinem zurückhaltenden, irenischen, jeglicher Polemik abholden Wesen beruht haben, sondern vermutlich auch auf seiner engen Verbindung mit Bucer und der Tatsache, dass er sich 1546 über Luthers Ausfälle gegen die Schweizer missbilligend geäußert und sich so vom extremen Luthertum distanziert hatte<sup>22</sup>.

<sup>21</sup> Zürich StA, E II 366, 15. – Ein Bittgesuch Ottheinrichs an den Basler Rat um Überlassung Dillers lässt sich nicht finden, obwohl Ottheinrich in gutem Einvernehmen mit Basel stand. Dies zeigt ein Schreiben des seines Herzogtums Beraubten aus Markgrafenbaden (Baden-Baden) vom 15. Mai 1549 (Unterschrift eigenhändig). Darin teilt er dem Basler Rat mit, er habe den Meister Johannes Leo zu seinem Leibarzt und Diener bestellt. Dieser werde mit Weib, Kind und Hausrat demnächst zu ihm ziehen, und er bitte die Basler, ihn zollfrei abziehen zu lassen und seinen Abzug zu fördern (Basel StA, Pfalz A 3). Leo lässt sich wahrscheinlich mit einem in Basel im Studienjahr 1547/48 als Nr. 21 ohne Herkunftsbezeichnung immatrikulierten »Johannes Löw, medicinae discipulus – 6 sh.« identifizieren (Die Matrikel der Universität Basel, Bd. 2, 52). Ob er identisch ist mit einem in Freiburg/Br. am 6. Mai 1551 immatrikulierten »Jo. Leo, Lucernensis«, wie die Matrikel der Universität Basel vermutet, ist fraglich.

<sup>22</sup> Julius Ney in RE<sup>3</sup> (wie oben Anm. 1), 661, Z. 45f.; leider ohne Beleg. – Vielleicht bezieht sich Ney hier auf einen Brief Dillers vom 15. Juni 1546, der an einen ungenannten Freund (mit Grüßen an dessen Vater) gerichtet ist. Dieser Brief wurde erstmals durch Johannes a Via (i.e. zum Wege; später Hofprediger in München), in: *Ad calumnias confessionistarum [...]*, [Mainz: Franz Behem,] 1557 (Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts, Stuttgart 1983–2000

Eine Frage zu Dillers Basler Tätigkeit und seiner Biographie insgesamt bleibt noch offen: Welchen Zivilstand hatte er? Zwar erübrigt sie sich bis 1548, da sein Status nach wie vor der eines Augustinerpriors war, der durch seine sittliche Lebensführung vorteilhaft von seinen altgläubigen geistlichen Kollegen abstach und dadurch seine evangelische Predigtstätigkeit umso glaubhafter machte. Doch von 1550 an war er als evangelischer Prädikant entsprechend reformatorischem Brauch gleichsam zur Heirat gezwungen. Auch dies lässt sich nun nachweisen. Denn ähnlich wie Oekolampad, Bucer und andere Kollegen fügte er sich den reformatorischen Erfordernissen und heiratete, und zwar ebenfalls eine Witwe: Nämlich Magdalena Schetzlin (Schätzlin), die hinterlassene Frau seines Vorgängers. Als Faktum ohne Namen teilte dies Simon Sulzer, damals noch Pfarrer zu St. Peter in Basel, am 24. Juli 1550 als einzige Nachricht von Belang dem spanischen Emigranten und Bibelübersetzer Francisco de Enzinas (Dryander) in Straßburg mit<sup>23</sup>. Wohl deshalb, weil letzterer – zum Bucerkreis gehörend – 1548/49 in Straßburg mit Diller bekannt geworden sein dürfte: »Neuigkeiten gibt es hier (sc. in Basel) keine, außer dass Herr [i.e. Pfarrer] Michael eine Frau genommen hat«.

Der Name und das ungefähre Todesdatum der Magdalena lassen sich zum Glück aus folgenden amtlichen Akten erschließen: Am 24. April 1578 wurde in Basel nach ihrem Tod die Inventarisierung von Haus, Hab und Gut infolge Kinderlosigkeit<sup>24</sup> zuhanden allfäll-

[VD 16], Nr. Z 657), Bl. G<sub>II</sub>v–G<sub>III</sub>v publiziert. Aus ihm hat Karl *Sudhoff*, C. Olevianus und Z. Ursinus: Leben und ausgewählte Schriften, Elberfeld 1857, 69, den einschlägigen Hauptpassus zitiert: »Cuius quidem calamitatis autor inprimis est Lutherus; cuius quidem impium furorem feramque et immanem barbariem evasisse illum virum N. ex animo gaudeo« (sollte durch »N« vom Herausgeber zur Abschwächung der Aussage der Name Luthers getilgt worden sein? – Diese Hinweise sind Rainer Henrich zu verdanken). – Allerdings kann diese schriftliche Äußerung Dillers den Baslern 1549 kaum bekannt gewesen sein. Doch ist anzunehmen, dass er sich mündlich in gleicher Weise geäußert hat. Vgl. hierzu auch die übereinstimmenden Bemerkungen von Bullingers Korrespondenten im Frühjahr 1546 im Zusammenhang mit Luthers Tod, s. Heinrich Bullinger Briefwechsel, Bd. 16, Zürich 2014, Nr. 2369, 2382, 2389f., 2392, 2395 und 2415.

<sup>23</sup> Francisco de Enzinas: Epistolario, hg. von Ignacio J. Garcia Pinilla, Genf 1995 (Travaux d'humanisme et renaissance 290), 578 und 580. Auf S. 581, Anm. 5, ist Michael »possiblement« richtig mit Diller identifiziert. Eine zusätzliche Angabe über Dillers Basler Aufenthalt (mit Verweis auf: Das Tagebuch des Johannes Gast, 360, Anm. 97) beruht jedoch auf einem Missverständnis.

liger auswärtiger Erben vollzogen<sup>25</sup>. Es handelte sich um die an attraktiver Stelle gelegene geräumige Liegenschaft Ecke Petersgraben/Petersplatz (gegenüber dem ehemaligen Zeughaus, nun Kollegengebäude), heute St. Petersplatz 20. Dieses Haus hatte Magdalena vier Jahre nach dem Tod ihres zweiten Gatten am 18. Dezember 1574 vom bekannten Basler Tuchhändler und Deputaten Andreas Ryff und dessen Frau zum hohen Preis von 252 Pfund gekauft.<sup>26</sup> Die Kaufsumme, die gute Lage sowie das umfängliche Mobiliar belegen, dass die Käuferin vermögend gewesen sein muss. Handelte es sich bei diesem Reichtum um ihr Frauengut, oder hatte Diller diesen im Dienst Ottheinrichs oder seines Nachfolgers, des Pfalzgrafen Friedrich III., erworben? Zur Herkunft Magdalenas kann nur vermutet werden, dass sie – wie ihr erster Mann – aus Württemberg stammte. Rätselhaft und damit ein letztes Mal typisch für Diller bleibt, weshalb seine Witwe 1574 (oder allenfalls gleich nach seinem Tod) nach Basel übersiedelte. Mit dem Thron- und Konfessionswechsel in der Kurpfalz scheint kein Zusammenhang zu bestehen, da dieser erst 1576 erfolgte.

Dillers Beziehungen zu Basel nach 1552 scheinen sehr locker gewesen zu sein, obwohl er 1556 mit anderen zusammen bei der von Sulzer stark geförderten Glaubensänderung in der oberen Markgrafschaft mindestens hinsichtlich des Glaubensbekenntnisses mit federführend war. Belegbar, jedoch verloren, sind immerhin drei Briefe Dillers an Sulzer von 1554 und 1557. Doch lassen die betreffenden Hinweise kaum auf ein enges Verhältnis zwischen den beiden schließen.<sup>27</sup>

<sup>24</sup> Dies ist durch einen weiteren, letzten Brief Dillers an Hubert belegt: Heidelberg, 8. Januar [1557]: Straßburg, Archives de la Ville et de la Communauté urbaine, AST 155, 343f.: »Liberis careo, nec tamen et hic habeo, quod de diuinia dispensatione querar« (s. unten, Anhang Nr. 3). Von Bedeutung, allenfalls sogar für Dillers Frühzeit, ist, dass er darin Bucer ausdrücklich als seinen »praeceptor« (vgl. oben) bezeichnet und seine enge, spätestens seit 1542 nachweisbare Verbindung mit ihm durch den Besitz eines streng gehüteten Bucerautographs belegt. – Diese enge Verbundenheit zwingt zwar zur Frage, ob Dillers vorsichtiges Verhalten und Vorgehen, insbesondere das konsequente Beibehalten des Priorates und der Mönchskutte, also gleichsam seine Taktik, auf Bucers Einfluss zurückgehen. Doch würde das Verfolgen dieser Thematik den engen Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen.

<sup>25</sup> Basel StA, Gerichtsarchiv K 13, Bl. 259r–260v.

<sup>26</sup> Basel StA, Hist. Grundbuch, St. Petersplatz 20. Später »Grabeneck« genannt.

<sup>27</sup> Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer 1509–1567, hg. von

Auf ein Kuriosum bleibt in diesem Zusammenhang noch hinzuweisen: In den Basler Kirchenakten liegt ein in Heidelberg abgefasster eigenhändiger theologischer »Warnbrief« des Justus Velsius an Diller vom 19. April 1558 vor.<sup>28</sup> Wie und weshalb mag dieser nach Basel gelangt sein? Es ist kaum anzunehmen, dass er 1578 von kundiger, theologisch-kirchengeschichtlich interessierter Hand aus Magdalenas Nachlass herausgefischt wurde, zumal ein solcher Aktenfundus im Nachlassinventar gar nicht aufgeführt ist. Viel eher möchte man folgendes annehmen: Diller stellte dieses Dokument im Juli 1561 den Baslern zu, um sie anlässlich von Velsius' Reise nach Basel und Zürich über dessen Theologie zu informieren und vor seiner ebenso arroganten wie abstrusen missionarischen Zudringlichkeit zu warnen. Könnte man dies nicht als zusätzlichen Beleg für Dillers irenisches Naturell und sein in diesem Sinn stets überlegtes kirchenpolitisches Handeln auffassen, das allen Extremen abhold war?

Traugott Schiess, Bd. 3, Freiburg/Br. 1912, Nr. 1901, S. 237: Sulzer an Ambrosius Blarer, Basel, 7. Februar 1554 (wo zwei Briefe bezeugt sind): Hoffnung auf Religionsfreiheit in Bayern sowie Ablehnung der spanischen Inquisition daselbst, »unde factum, ut D. Michael Dillerus, qui paulo ante tristiora nuntiaverat, me optime de eo principatu sperare iusserit«. – *Historiae ecclesiasticae saeculi [...] XVI [...] Supplementum*, hg. von Johann Fecht, Frankfurt/M. et al. 1684, 63: Sulzer an Marbach in Straßburg, Basel, 24. Februar 1557: »De praestita opera tua in Palatinatu scripsit ad me Dillerus.«

<sup>28</sup> Abdruck in AK, Bd. 6, Basel 1967, Anhang Nr. 7, S. 586f. Die daselbst leider weggelassene Adresse, welche den Empfänger eindeutig identifiziert, lautet: »D. Michaeli Dillero, Illustrissimi Electoris Palatini etc. concionatori, amico suo in Christo dilecto«. – Über Velsius' Beziehungen zu Basel und seine Besuche daselbst 1561 s. AK, Bd. 6, Basel 1967, Nr. 2750; Bd. 11/2, Basel 2010, Nr. 4641f. und 4649.

## Anhang

Drei Briefe Dillers an Hubert aus dem  
Straßburger Thomasarchiv

In (...): Auflösung von Kürzeln und abgekürzt zitierten Namen.

In [...]: Ergänzungen des Herausgebers.

- 1 Michael Diller an [Conrad Hubert<sup>1</sup> in Straßburg]  
[Basel]<sup>2</sup>, 19. März 1549  
Autograph: Straßburg, Archives de la Ville et de la  
Communauté urbaine, AST 155, S. 345<sup>3</sup>

*Wie dies bereits in [Straßburg] abgemacht wurde, benutzt Diller die sich ihm darbietende Gelegenheit eines sich [nach Straßburg] begebenden Boten, um Hubert zu grüßen und diesem gemäß Bucers Vorgaben einen Brief für Letzteren zur Weitervermittlung anzuvertrauen. – Er hat Huberts Brief [Johannes] Gast übergeben, allerdings gerade als dieser auf einem Stadtplatz ein Gespräch mit jemand führte. Gast wird also kaum schon die Gelegenheit gehabt haben, den Brief in aller Ruhe zu lesen. – Grüße an Huberts Gattin [Margareta], welcher Diller eine gute Entbindung wünscht.*

Gratiam et pacem a Deo per Christum, Amen. Quemadmodum, mi Conrade, frater in Domino charis(sime), cum istic<sup>4</sup> essem, inter nos convenit, ut subinde nos literis mutuo salutarem, ita nunc visum breves hasce literas ad te dare, cum quod hoc communio religionis poscere videatur, tum quod d(ominus) M(artinus) Buc(erus) voluit, ut, siquidem ad eum scribere cogitarem, per te perferri curarem.<sup>5</sup> Quare maximopere abs te contendo, ne graveris has literas<sup>6</sup> illi

<sup>1</sup> Der Adressat geht aus dem Inhalt des Briefes wie auch aus der auf dem Original später angebrachten handschriftlichen Notiz »Dillerus Mich. Huberto« hervor.

<sup>2</sup> Basel als Ausstellungsort ergibt sich aus dem Inhalt.

<sup>3</sup> Adresse fehlt. – Der untere Teil des Briefblattes (wo sich wohl auch die Adresse befand) wurde abgeschnitten. Das ursprüngliche Folioblatt wurde demzufolge auf ein Quartblatt verkürzt.

<sup>4</sup> In Straßburg.

<sup>5</sup> Bucer wusste nämlich, dass er Straßburg verlassen müsse. Dazu kam es auch am 6. April 1549; s. Jean Rott, *Correspondance de Martin Bucer: Liste alphabétique des correspondants*, Straßburg 1977, 100.

<sup>6</sup> Dieser Brief Dillers an Bucer ist nicht bekannt.

primo quoque tempore reddere. Facies utrique rem longe gratissimam. Scripsissem prolixius, ni urgendo nimis obstitisset nuncius.

Literas tuas d(omino) Gastio<sup>7</sup> – sed in platea et cum nescio quo colloquenti – reddidi, ita ut nec illi commode legere nec mihi illi operam dare licuerit.

Vale in Christo foeliciter et in praesens boni consule. Uxori tuae<sup>8</sup> foelicissimum puerperium<sup>9</sup> meo nomine precare, quam et salutabis diligenter. Dat(um) 19. Mart(ii) Anno 49.

Michael Dillerus, tuus in omnibus

- 2 Michael Diller an Conrad Hubert in Straßburg  
[Basel]<sup>1</sup>, 19. Aug. 1549  
Autograph: Straßburg, Archives de la Ville et de la  
Communauté urbaine, AST 155, S. 347f.<sup>2</sup>

*Diller lässt [Hubert] seine Abschrift der Verse zukommen, die dieser in seinem Exemplar vermisst. Da seine Handschrift schlecht ist, ist er bereit, eine neue Kopie davon zu veranlassen, sollte Hubert sie nicht lesen können. In Huberts [Exemplar] seines Buches befinden sich genauso viele Psalmen wie in Dillers Exemplar. – In Straßburg soll es keine Änderungen geben, was Diller sehr freut. Aus [Basel] ist nichts Neues zu melden. Hubert soll etwaige Nachrichten über M[artin] B[ucer] und England mitteilen. – Er soll ferner tapfer weiter predigen und Diller den Gebeten seiner Frau [Margareta] empfehlen. – [P.S.:] Diller geht es gesundheitlich nicht so gut. Er hofft ein nächstes Mal länger schreiben zu können.*

Gratiam et pacem a D(omino) Jesu Christo, Amen. Mitto tibi, humanissime Chonrade, versiculos, quos in tuo libro desiderari vere deprehendisti. Male pingo. Si legere non potes, fac sciam. Dabo

<sup>7</sup> Der Brief Conrad Huberts an Johannes Gast ist nicht bekannt.

<sup>8</sup> Man kennt nur deren Vorname Margareta. Sie stammte aus der Stadt Konstanz oder aus deren Umgebung; s. Jean Rott, in: NDBA, Bd. 17, 1680.

<sup>9</sup> Aus der Ehe Huberts ist nur ein Kind bestätigt, nämlich der Sohn Samuel, der jedoch bereits im Januar 1543 geboren war und demzufolge hier nicht in Frage kommen kann; s. Jean Rott, in: NDBA, Bd. 17, 1680f.; Martin Bucer Briefwechsel, Bd. 7, hg. von Berndt Hamm et al., Leiden et al. 2008, 144, Anm. 59, und S. 446.

<sup>1</sup> Der fehlende Ausstellungsort ergibt sich aus dem Inhalt im Zusammenhang mit Nr. 1.

<sup>2</sup> Folioblatt.

operam, ut denuo et diligentius describantur. Cupio enim tibi meum erga te studium omnino approbari. Psalmi in meo libro sunt totidem, quot tu in scheda annotasti.<sup>3</sup>

Audio nihildum istic<sup>4</sup> esse mutatum<sup>5</sup>, id quod incomparabile mihi gaudium parit.

Nihil novi hic<sup>6</sup> habemus. Caeterum, si tu quid habes maxime de d(omino) M(artino) B(ucero) et rebus Anglicis, candidus nobis imperti.

Vale et Christum sincere praedicare constanter perge. Saluta meo nomine uxorem tuam<sup>7</sup>, optimam foeminam, cuius item precibus me<sup>8</sup> commendo.<sup>9</sup> Da(tum) 19. Augusti Anno 1549.

Fui hactenus et adhuc sum parum firma valetudine. Scripsissem fortasse alioqui copiosius.

Michael Dillerus, tuus omnino.

[*Adresse rückseitig quer:*] Pietate et eruditione praestanti viro D. Chonrado Humberto, ministro ecclesiae Argentoraten(sis) ad Divi Thomae, fidelis(simo) fratri et amico optimo.

<sup>3</sup> Die Schrift, auf die hier angespielt wird, beinhaltete offenbar nur eine Auswahl von Psalmen, sonst hätte Hubert nicht nach deren Anzahl gefragt. Ferner wird es sich um einen Basler Druck gehandelt haben, zumal die Verse, die auf den Blättern gedruckt waren, die ausgerechnet in Huberts Exemplar fehlten, in Basel abgeschrieben werden konnten. – Den hier gemeinten Druck konnten wir leider nicht ermitteln.

<sup>4</sup> In Straßburg.

<sup>5</sup> *Darauf folgt ein gestrichenes esse.*

<sup>6</sup> In Basel.

<sup>7</sup> Margareta N.; s. oben Brief Nr. 1, Anm. 8.

<sup>8</sup> *me am Rand ergänzt mit Einfügezeichen.*

<sup>9</sup> Diller wird dem Ehepaar Hubert seine Heiratspläne anvertraut haben.

3 Michael Diller an Conrad Hubert in Straßburg  
 Heidelberg, 8. Jan. [1557]<sup>1</sup>  
 Autograph: Straßburg, Archives de la Ville et de la  
 Communauté urbaine, AST 155, S. 343 f.<sup>2</sup>

*Nicht nur Hubert, sondern auch Diller ist dafür verantwortlich, dass es in der Vergangenheit nur selten zu einem Briefwechsel kam. Dies ist nun nachzuholen, allerdings mit Hilfe von Johannes Flinner, der sich bereit erklärt hat, Hubert zu schreiben, wenn Diller die Zeit dazu nicht finden sollte. Flinner verlangt aber, dass Diller ihm stichpunktartig das, was zu schreiben ist, auf einem Blatt vormerkt. – Diller ist sowohl Gott als dem Kurfürsten [Ottheinrich] dankbar, dass es ihm so gut geht. – Er hat zwar keine Kinder, beschwert sich aber deswegen auch nicht. – Er hofft nun längere Zeit in [Heidelberg] verbringen zu dürfen und gedenkt nicht, nach [Pfalz-Neuburg] in Bayern zurückzukehren. – Huberts Vorhaben die [unveröffentlichten] Schriften Bucers zu publizieren, gefällt Diller sehr. Allerdings gibt es in Bucers Schrift »De Regno Christi« Aussagen über die Ehe, die, auch wenn nicht falsch, ungewöhnlich sind, und manche schockieren, ja andere zur Kritik veranlassen könnten. Ehe Hubert das Buch [ins Deutsche] übersetzt und es dem Kurfürst [Ottheinrich] widmet, sollte er zuvor selbst bei diesem nachfragen. – Auch wenn Diller sich öfters weigerte, dem Engländer Valérand [Poullain] die von Bucers eigener Hand verfasste »Exomologesis« weiterzugeben, ist er bereit sie Hubert zu übermitteln, doch nur wenn dieser ihm dafür ein anderes Autograph Bucers schenkt; keiner besitzt nämlich so viele Autographen Bucers wie Hubert. Die Veröffentlichung dieser Handschriften wird gewiss der Kirche von Nutzen sein. Dies trifft auch für die Schrift »De Regno Christi« zu, solange diese nur auf Latein erscheint. – Diller und seine Gattin [Magdalena Schetzlin] lassen Hubert und dessen Frau [Margareta] grüßen. In einem nächsten Brief wird Diller das, was Hubert beschäftigt, behandeln. Grüße an [Johannes] Marbach und an [Johannes] Sturm. Sturm soll das von [Johannes] Sleidan begonnene Werk [De statu religionis et reipublicae] fortsetzen, zumal er es wie kein anderer kennt. Weiteres wird Flinner berichten.*

S(alutem) d(ico). Nec ego equidem sum extra culpam, optime mi Chonrade, ut ingenue fatear, quod res est, quod rarius a nobis ultro citroque literae commeant. Sed, quod neglectum est, crebrioribus post hac literis pensare studebimus. Caeterum rogavi d(ominum) I(oannem) Flinnerum,<sup>3</sup> comunem amicum et fratrem, ut, quoniam mihi non vacaret, meo nomine ad te scriberet. Quod quidem se libenter facturum recepit, sed hac lege, ut ego capita epistolae breviter notarem et veluti delinearem; id quod mihi facile persuasit.

<sup>1</sup> Das Jahr ergibt sich eindeutig aus dem Inhalt, wie z.B. aus der Anspielung auf Sleidans Tod: 31. Oktober 1556.

<sup>2</sup> Folioblatt. – Adresse quer unter dem Briefftext im mittleren Teil der S. 344.

<sup>3</sup> Johannes Flinner (1520–1578), damals Domherr an der Heiliggeist-Kirche in Heidelberg; s. Bodenmann, Wolfgang Musculus, 437, Anm. 26.

Primum igitur res meae recte habent, id quod Domino, bonorum omnium fonti et suppetitori, debeo et secundum Deum illustriss(imo) Electori<sup>4</sup>.

2. Liberis careo, nec tamen et hic habeo, quod de divina dispensatione querar.

3. Credo me hic, numine aspirante aliquantisper mansurum; certe in Bavariam<sup>5</sup> non rediturum.

4. Consilium illud tuum de d(omini) Buceri, praeceptoris mei, libris edendis<sup>6</sup> mihi maximopere placet. Inesse tamen videntur in praeclaro illo opere »De regno Christi«<sup>7</sup> duntaxat, ubi de causis matrimonialibus disputat, quaedam fortassis duriora, quam quorundam aures ferre possint, non quia non vera, sed quia insolentia; quibus<sup>8</sup>, quanq(uam) non facile a quoquam possint refutari, vereor tamen, ut illis, qui sive petulantia sive morositate malunt arrodere et torquere aliena<sup>9</sup> quam candide – quod bonorum virorum est – interp(re)tari, sententiam suam sit approbaturus<sup>10</sup>. Quod quidem

<sup>4</sup> Kurfürst und Pfalzgraf Ottheinrich von der Pfalz.

<sup>5</sup> Gemeint ist Pfalz-Neuburg.

<sup>6</sup> Zu diesem Vorhaben Huberts, das mindestens auf das Jahr 1556 zurückgeht, s. Reinhard *Bodenmann*, Martin Bucer, 1491 à 1991: Plaidoyer pour une nouvelle bibliographie, in: Martin Bucer and Sixteenth Century Europe, hg. von Christian Krieger und Marc Lienhard, Bd. 2, Leiden et al. 1993, 736–739.

<sup>7</sup> Bucers Schrift *De regno Christi Iesu servatoris nostri libri II*, die von Bucer in England 1550 erstellt wurde und von der es in Cambridge, wo Bucer sie verfasst hatte, eine handschriftliche Abschrift gibt (s. Jean *Rott*, *Investigationes historicae*, Bd. 2, Straßburg 1986, 588), wurde auf Huberts Anregung hin vom Basler Drucker Johannes Oporin – bei dem Hubert bereits 1556 vor hatte, alle Schriften Bucers zu veröffentlichen (s. *Bodenmann*, Martin Bucer, 737 und Anm. 19) –, im September 1557 gedruckt (VD 16 B 8906). – Die Schrift *De regno Christi*, die für den englischen König Edward VI. abgefasst und diesem auch gewidmet wurde (das handschriftliche Exemplar, das dem König geschenkt wurde, ist heute noch erhalten; s. *Rott*, *Investigationes historicae*, Bd. 2, 592), stellte das von Bucer konzipierte Reformprogramm für die englische Kirche dar. – Kritische Ausgabe der lateinischen Fassung dieser Schrift: *De regno Christi libri duo*, 1550, hg. von François Wendel, Gütersloh et al. 1955 (Martini Buceri Opera latina 15). Wendel zog für seine Bearbeitung den oben erwähnten Erstdruck von 1557 heran, sowie den vom Basler Drucker Pietro Perna angefertigten und im Februar/März 1577 in den *Scripta anglicana fere omnia* (auf S. 1–170) veröffentlichten Druck (VD 16 B 8924), die zwei oben angeführten Handschriften und eine dritte, später angefertigte Handschrift aus der Burgerbibliothek Bern (s. dazu die Einleitung zur Edition, S. LIV–LVI).

<sup>8</sup> *In der Vorlage* quae.

<sup>9</sup> aliena vor quam am Rande nachgetragen.

<sup>10</sup> Diller, der keineswegs der einzige war, der sich gegenüber dieser Schrift Bucers zurückhaltend erwies, wiederholte seine Vorbehalte in einem Brief an Hubert vom

in hoc scribitur, ut, siquidem cogitas eum librum vertere<sup>11</sup> et illustriss(imo) electori<sup>12</sup> dedicare, tibi etiam atque etiam videndum esse cognoscas, ut prius animum principis occupes, quam haec res ad eos perveniat, quorum memini et q(ui) nimis facile offenduntur.

5. Autographum Exomologeseos<sup>13</sup> d(omini) Buceri,<sup>14</sup> quod Valeriano,<sup>15</sup> cuidam Anglico homini, iam toties petenti, negavi,<sup>16</sup> te-

8. Januar 1563, als Letzterer dabei war, die deutsche Fassung von Bucers Schrift in Straßburg drucken zu lassen; s. De regno Christi libri duo, 1550, hg. von François Wendel, XLIXf. und Anm. 205.

<sup>11</sup> Ins Deutsche.

<sup>12</sup> Ottheinrich von der Pfalz. – Trotz der Vorbehalte Dillers bat Hubert 1560 den Pfarrer von Weißenburg, Israel Achatius, gen. Boßler (*Bopp*, Die evangelischen Geistlichen, 21, Nr. 3), die Schrift ins Deutsche zu übersetzen. Die Übersetzung erschien in Straßburg beim Drucker Wendel Rihel d.J. im August oder September 1563 (VD 16 B 8907) und wurde nicht dem Kurfürsten sondern dem Grafen Wolfgang von Pfalz-Zweibrücken (gest. 1569) gewidmet (die Widmung ist auf den 24. August 1563 datiert); s. De regno Christi libri duo, 1550, hg. von François Wendel, LXII–LXIV.

<sup>13</sup> In der Vorlage exomologeseos.

<sup>14</sup> Bucer wurde durch seine Auseinandersetzung mit Johannes a Lasco veranlasst die *Exomologesis sive confessio D. Martini Buceri de sancta eucharistia* 1550/51 abzufassen. Die Schrift besteht aus etwa 40 Thesen über das Abendmahl. Als Bucer Mitte Februar erkrankte und kurz danach starb, war die *Exomologesis*, die mit anderen Schriftstücken über das Abendmahl hätte erscheinen sollen, noch nicht für den Druck fertiggestellt. Ihre erste Veröffentlichung wurde von dem Flamen Valérand Poullain (s. zu diesem unten Anm. 15) veranlasst: Sie erschien 1557 als Anhang (S. 42–57) zu dessen Schrift *Antidotus [...] adversus Ioachimi Vuestphali nomine pestilens consilium nuper scriptum ad Magnificum Senatium inclytæ civitatis Francofordiæ*, s.l. 1557 (VD 16 P4517), wo sie den Titel *Aphorismi de sanctissima coena Domini, quos d. Martinus Bucerus propria manu descriptos et signatos reliquit, paulo ante quam obdormiret in Christo, in Anglia* trägt. Vorliegender Brief gibt nun Aufschluss, wie Poullain zu dieser Schrift kam (s. unten Anm. 16). Diller seinerseits wird sie direkt von Bucer erhalten haben, da Letzterer sie auch anderen, u.a. möglicherweise auch Albert Hardenberg zukommen ließ. Conrad Hubert wird also wohl anhand der gleichen Unterlage wie Poullain die *Exomologesis* veröffentlicht haben, zunächst im März 1561 in Straßburg beim Drucker Theobald Berger in dem Werk *Nova vetera quatuor eucharistica scripta summi et acutissimi Theologi doctoris Martini Buceri Argentoratensis* (Martin Bucer: Bibliographie, bearb. von Holger Pils et al., Gütersloh 2005, 153, Nr. 219), und daraufhin noch im gleichen Jahr in Basel beim Drucker Pietro Perna in der Schrift *Scripta eruditorum aliquot virorum de controversia coenae Domini* (VD 16 S 5135). Im Straßburger wie auch im Basler Druck trägt die *Exomologesis* den Titel *Altera Confessio Martini Buceri de sancta eucharistia, in Anglia ab eo scripta et postea in Germaniam N.N. transmissa, anno M.D.L.* Aus vorliegendem Brief geht ferner hervor, dass Diller einer dieser N. gewesen sein wird. Im Straßburger und im Basler Druck besteht die *Confessio* aus 53 Punkten, während Poullain den gleichen Text (der außerdem nur wenige Unterschiede aufweist) anderes aufgeteilt hatte, nämlich in 57 Punkte. 1577 wurde die *Confessio* erneut in den *Scripta anglicana*, die Perna in Basel druckte (VD 16

cum tamen libenter communicabo hac tamen conditione, ut simile quiddam, quod tamen Buceri sit, ad me mittas. Quod quidem facile potes. Scio enim te quam plurima habere, si quisq(uam) alius, Buceri monumenta, quae omnino [S. 344] e re ecclesiae esset aliquando edi. Cupio igitur et consultissimum mihi esse videtur omnes illius labores excu[di]<sup>17</sup>, maxime vero librum De regno Christi, sed latine, nisi tibi aliud videtur.

Vale rectissime. Mea ux[or]<sup>18</sup> et te et tuam uxorem<sup>19</sup>, castis(simam) foeminam, ex aequo et amanter salutat. De eo, quod te sollicitum habet, alias. Saluta diligenter tuam<sup>20</sup> uxorem meis verbis et omnes verbi ministros, d(ominum) Marpach[ium]<sup>21</sup> et quotquot gloriae Christi amplificandae<sup>22</sup> studiosi sunt. Salvebit et [a] me

B 8924), diesmal unter dem Titel *Exomologesis sive confessio d. Martini Buceri de sancta Eucharistia in Anglia aphoristicos scripta anno 1550* veröffentlicht (dort auf S. 538–545), wo sie mit Ausnahme des letzten Artikels, aus welchem zwei Punkte gemacht wurden, auf gleicher Weise wie in den Ausgaben von Straßburg und Basel aufgeteilt wurde, so dass die *Exomologesis* in den Scripta anglicana aus 54 Punkten besteht. Die *Exomologesis* erschien auch in deutschsprachigen Ausgaben (s. Pierre Lardet, *Vers une nouvelle bibliographie bucérienne: Résultats d'un premier inventaire*, in: Martin Bucer apocryphe et authentique: Etudes de bibliographie et d'exégèse, hg. von Irena Backus et al., Genf 1983, 17f.). Jacques Vincent Pollet gab ferner in *Martin Bucer: Etudes sur la correspondance avec de nombreux textes inédits*, Bd. 1, Paris 1958, 280–296, die in Cambridge aufbewahrte handschriftliche Fassung von Bucers Hand der *Exomologesis* heraus, die er mit einer kurzen Einleitung versah (die Abschnitte des Autographs von Cambridge sind nicht nummeriert). Siehe ferner Rott, *Investigationes historicae*, Bd. 2, 150f. und Anm. 78; und Willem Jansen, *Albert Hardenberg als Theologe: Profil eines Bucer-Schülers*, Leiden et al. 1994 (*Studies in the History of Christian Thought* 57), 450f.

<sup>15</sup> Gemeint ist Valérand Poullain (gest. Anfang Oktober 1557 in Frankfurt am Main), der allerdings aus Flandern (Lille) stammte, aber 1547 und zwischen Ende 1548/Anfang 1549 bis 1553 in England lebte und wirkte und im Januar 1548 eine englische Frau in Straßburg heiratete, ehe er seit März 1554 in Frankfurt als Pfarrer der englischen und holländischen Flüchtlingsgemeinde wirkte; s. Philippe Denis, *Les Eglises d'étrangers en pays rhénans, 1538–1564*, Paris 1984, 250, Anm. 5, 349, Anm. 3; Jean-François Gilmont, *Insupportable mais fascinant: Jean Calvin, ses amis, ses ennemis et les autres*, Turnhout 2012, 169–171.

<sup>16</sup> Offensichtlich durfte Valérand Poullain die Schrift bei Diller doch abschreiben bzw. abschreiben lassen, da er diese im Sommer oder Herbst des Jahres 1557 mit seiner *Antidotus* (die vom 1. Mai 1557 datiert) drucken ließ; s. oben Brief Nr. 3, Anm. 14.

<sup>17</sup> Hier und unten Wortschluss im Falz verdeckt.

<sup>18</sup> Magdalena Schetzlin (Schätzlin); s. oben S. 45.

<sup>19</sup> Margareta N.; s. oben Brief Nr. 1, Anm. 8.

<sup>20</sup> tuam uxorem meis verbis et am Rand mit Einfügezeichen nachgetragen.

<sup>21</sup> Johannes Marbach, damals Pfarrer an der Sankt Nikolaus Kirche in Straßburg.

<sup>22</sup> amplificandae am Rand mit Einfügezeichen nachgetragen.

d(ominus) Sturm<sup>23</sup>, qui utinam pertexat, quod Schleidanus cepit.<sup>24</sup> Is enim om(nium) optime nosset. Heidelbe[r]gae 8. Januarii. Plura Flinnerus<sup>25</sup>.

Michael Dille[rus], tuus perpetu[us].

[Adresse:] Reverendo viro eruditione et pietate praestanti, D(omi-  
no) Chonrado Huberto, ministro verbi fideliss(imo) simul et con-  
stantiss(imo) fratri et amico suo plurimum colendo. Argentinae.

*Beat Rudolf Jenny, Dr. phil., Dr. phil. h. c., Amerbachedition, Universitätsbibliothek Basel – Reinhard Bodenmann, Dr. habil., Heinrich Bullinger-Briefwechseledition, Universität Zürich*

*Abstract:* Michael Diller, the Augustinian prior in Speyer, was something of an anomaly amongst the reformers of the Imperial cities in the south and southwest of the Empire. That difference stemmed in part from the particular status of Speyer within the Empire, and in part from Diller's own reticence and controversy-averse personality. Additionally, we know remarkably little of Diller's background (he came from the diocese of Speyer) and of his education (he matriculated in Wittenberg in 1523); we remain uncertain about exactly when and where he entered the order. Diller is also unusual in that he retained his position as prior up until his banishment from Speyer. He proved particularly effective as an evangelical preacher precisely because of his irreproachable behavior as an Augustinian monk. This study fills in some of the gaps in our knowledge of Diller's life after 1548 and brings clarity to numerous ambiguities. We are now aware that in spring 1549, before fleeing to Basel, Diller found refuge for several months in Strasbourg with Martin Bucer (and Conrad Hubert) and he self-identified as Bucer's pupil by that date at the latest. This relationship explains why in 1552, on being appointed as court preacher by Otto Henry, Count Palatine of Palatinate-Neuburg, he had in his possession a manuscript of Bucer and why he recommended Bucer's writings be published, although not without reservation. And, finally, we now also know the dates of his involvement in the small town of Laufen, in the territory of Basel, and have evidence for the first time that while in Laufen he was married, as had become common amongst preachers; his wife was the widow of his predecessor.

<sup>23</sup> Johannes Sturm.

<sup>24</sup> Es scheint hier schon die Rede zu sein von der Fortführung der Schrift Johannes Sleidans (gest. Oktober 1556) *De statu religionis et reipublicae Carolo quinto caesare commentarii*, die Sturm hätte besorgen sollen. Sleidans Schrift wurde 1555 zum ersten Mal veröffentlicht. Bislang war bekannt, dass Kurfürst Ottheinrich sich im März 1557 an Sturm wandte, um diesen zu einer solchen Fortsetzung (zu der es allerdings nie kam) zu bewegen; s. Alexandra Kess, Johannes Sleidan and the Protestant Vision of History, Aldershot 2008, 80f. Der vorliegende Brief Dillers lässt nun vermuten, dass Ottheinrichs Vorhaben bereits auf Ende 1556 und möglicherweise auf eine Anregung Dillers zurückgeht.

<sup>25</sup> Siehe oben Brief Nr. 3, Anm. 3.

*Schlagworte:* Martin Bucer, Michael Diller, Johannes Gast, Conrad Hubert, Ottheinrich von der Pfalz, Magdalena Schetzlin, Caspar Schwicker, Basel, Laufen (Baselland), Speyer, Straßburg, Augustinerorden, Interim, Reformation.